

als daß sie einige Vorurteile gegen Dich hat z. B. mit der Eitelkeit. Es kann möglich sein, daß Du einen solchen Eindruck auf sie gemacht wie Du glaubst. Schreiben wird sie Dir aber nicht, wenn ich sie kenne: aus der Ursache die Du anführst. Du müßtest wenigstens Deinen Briefton, der ihr zu hoch und zu fein sein würde, sehr akkomodieren; sie kann ihren Ton nicht modifizieren; er ist simpel, grade und gemäßigt, bisweilen grenzt er wohl ans Schwatzhafte. Seit der Zeit, da Du sie am meisten gesehn, ist sie viel ernsthafter geworden und fühlt auch das Leere ihrer Lage sehr lebhaft. Sie setzt ein Mißtrauen in sich und denkt nicht sehr hoch von ihrem ganzen Geschlechte.“ — Möser's Tochter: Jenny von Voigts. — Als Bonner Professor hat Schlegel am 19. September 1825 im Namen der Universität Bonn eine *epistula gratulatoria* zu Blumenbachs goldnem Jubiläum verfaßt (Opuscula p. 397 ff.). — Über das Verhältnis der Brüder Schlegel zu K. Ph. Moritz vgl. Enders S. 82. Karl Schlegel an August Wilhelm, Hannover 16. August 1791 (H: Dresden A): „Hier habe ich jezt den Professor (jezt Hofrath) Moritz kennen lernen, der auch gestern Abend . . . bey uns zum Essen war. Er gefällt mir sehr, die Naivität und das Darstellende in seinen Erzählungen, selbst die Sonderbarkeit in seinem Wesen machen ihn sehr unterhaltend. Er war gestern, so wie auch den Nachmittag, da er zuerst bey uns war, sehr munter und gesprächig, seine Gesundheit sieht jedoch sehr mißlich aus.“ A. W. Schlegel hat seiner Wertschätzung für Moritz wiederholt Ausdruck gegeben: Wünsche S. 311 ff.; DLD XVII, S. XXXIV f., 102 f.; Böcking VII, S. 128 ff.; IX, S. 263; XII, S. 293; Athenäumfragmente 130, 203. — Bruder in Rom: der Maler Friedrich Rehberg (Schlegels Urteil über seine Bilder: Böcking IX, S. 252*); der Bruder in Hannover: August Wilhelm Rehberg. — Schlegels Schwestern; Charlotte, die Gattin des Hofsekretärs Ludwig Emanuel Ernst in Dresden, und die damals noch unvermählte Henriette, die 1795 einen Bruder ihres Schwagers, den Pastor S. Ernst in Moringen, heiratete. — Der jüngste Bruder: Friedrich Schlegel; vgl. dessen Brief an August Wilhelm aus Leipzig vom 26. August 1791: „Von meinem Umgange hier wirst Du Dir schwerlich die rechte Idee machen können. Er ist ziemlich ausgebreitet . . . Meine Art des Umgangs ist der in Göttingen ohngefähr grade entgegengesetzt“ (Walzel S. 13). Über Friedrich Schlegels und Caroline Rehbergs Jugendliebe vgl. Enders S. 192 ff.

10. S. 18—20. — H: Dresden B; nach Notiz des Empfängers beantwortet am 22. September. — Schlegels Beiträge zu GGA: s. zu Nr. 7. Das Honorar betrug etwas über 9 Taler (ZÖG XLII, S. 491). — Schlegel an Bürger, Amsterdam 19. November 1791: „ich bin der deutschen literarischen Welt ganz fremd geworden und bekomme nichts dergleichen zu sehen. Sollte ich hier für eine längere Zeit bleiben, so muß ich mir durchaus eine Bibliothek von den klassischen Schriftstellern unsrer Nation anschaffen — immer wird mirs an mündlichen Unterhaltungen über dergleichen Gegenstände fehlen.“ — Zum Urteil über das Holländische vgl. die bei Nr. 8 zitierte Briefstelle. —